

# Hilfe für ein vergessenes Land

Das Friedensdorf International sendet Medikamente nach Afghanistan, wo eine neue Katastrophe droht

Jan Jessen

**Oberhausen/Kabul.** Vor dem staubbedeckten Zelt steht ein kleines mageres Mädchen in einem dreieckigen Kleid, seine schwarzen Haare unter dem Kopftuch sind verfilzt. Schüchtern sagt die Kleine zu der blonden Helferin aus Deutschland, sie würde sich gerne nach all den Tagen wieder einmal waschen können. Aber hier in dieser Zeltstadt in der Einöde nahe der Grenze zu Pakistan gibt es kein frisches Wasser. „Sie haben den Menschen alles genommen. Auch ihre Würde.“ Claudia Peppmüller, Sprecherin des Friedensdorfes International, ist erschüttert, über das, was sie in Afghanistan erlebt hat. Jetzt starten die Oberhausener Hilfsorganisation eine Aktion, um die neue Not zu lindern, die über das Land am Hindu-kusch hereingebrochen ist.

Torcham, Provinz Nangarhar, im Osten Afghanistans. Eine graue Schotterwüste, die in die braunen Ausläufer des Safed-Koh-Gebirges übergeht, erstreckt sich links und rechts des Highway 1, der den Grenzort mit der Provinzhauptstadt Dschalalabad verbindet. Es ist eine trostlose, karge Landschaft, kein Ort, um länger zu verweilen, jedenfalls nicht in normalen Zeiten.

Jetzt ist die Ödnis eine erste Anlaufstelle für Hunderttausende Afghanen, die aus Pakistan vertrieben werden. Weiße und dunkelblaue Zelte stehen auf dem harten, steinbedeckten Boden, Bulldozer planen neue Parzellen, olivfarbene Armeelastwagen rumpeln Staubwolken hinter sich herziehend über das Gelände.

## „Die Situation hier ist einfach katastrophal“

Vor einem Zelt der Vereinten Nationen versuchen maskierte Soldaten mit Knüppeln verzweifelte Menschen in Schach zu halten. Gerade ist hier die Registrierungsstelle für heute geschlossen worden. Frauen in verschleierten Burkas sehen Claudia Peppmüller, sie umlagern sie, reden auf sie ein, deuten mit ihren Händen auf ihre Mäuler. Sie haben Hunger. „Die Situation hier ist einfach katastrophal“, sagt die Sprecherin des Friedensdorfes.

Das Friedensdorf International ist seit mehr als drei Jahrzehnten in Afghanistan im Einsatz. Die Helfer aus Dinslaken und Oberhausen bringen eigentlich kranke und verletzte Kinder zur Behandlung nach Deutschland. Nach der Machtübernahme der Taliban vor etwas mehr als zwei Jahren und dem Kollaps der



Kinder vor einer der mobilen Krankenstationen an der Grenze zu Pakistan.

CLAUDIA PEPPMÜLLER

afghanischen Wirtschaft hilft das Friedensdorf auch immer wieder im Land selbst mit Lebensmittellieferungen. Es gibt wenige Länder auf der Welt, die dringender auf Unterstützung angewiesen sind. Es ist, als sei Afghanistan verflucht. Das Land wird von Dürren, Erdbeben, Fluten heimgesucht. Jetzt entfaltet sich eine zusätzliche Katastrophe.

Viele der Kinder sind völlig verwahrlost und ausgehungert. Die meisten der Erwachsenen scheinen noch gar nicht realisiert zu haben, was ihnen passiert ist.

Claudia Peppmüller, Sprecherin des Friedensdorfes International, hat sich die Situation in Afghanistan angeschaut.

Das Nachbarland Pakistan will vor dem beginnenden Winter bis 1,7 Millionen Afghanen deportieren, die dort zum Teil seit Jahrzehnten als Flüchtlinge leben. Hunderttausende sind bereits in die alte Hei-

mat zurückgekehrt.

In einem stickigen Zelt steht Dr. Barakatullah, ein junger Arzt, den seine rote Weste als Mitarbeiter des Afghanischen Roten Halbmonds ausweist, der einheimischen Partnerorganisation des Friedensdorfes. Dieses Zelt ist eine von fünf mobilen Krankenstationen, die hier bei Torcham errichtet worden sind.

„Wir haben hier in den vergangenen zwei Wochen über 5800 Patienten betreut“, berichtet Barakatullah. Die Menschen kämen mit schweren Infektionskrankheiten, Durchfall, seien unterernährt, dehydriert, litten unter massiven Stresssymptomen. „Wir haben viele mit Verletzungen an Köpfen oder Gliedmaßen, sie sind von den pakistanischen Grenzpolizisten geschla-

mat zurückgekehrt.“ Es fehlt den afghanischen Helfern an allem. Medikamente, Decken, Wasser, Lebensmittel. In einem Geburtszelt nebenan sind bereits zwei Kinder zur Welt gekommen. „Viele der Kinder sind völlig verwahrlost und ausgehungert. Die meisten der Erwachsenen scheinen noch gar nicht realisiert zu haben, was ihnen passiert ist“, ist der Eindruck von Peppmüller.

Wenn die Rückkehrer in Torcham registriert worden sind, werden sie einige Tage später in ihre ursprünglichen Heimatprovinzen verteilt. Dort stehen die meisten von ihnen aber vor dem Nichts. Deswegen errichten die afghanischen Behörden jetzt mancherorts weitere Zeltcamps. Auch sie sind provisorisch ohne fließendes Wasser oder Sani-

täranlagen. Die Familien, oft zehn Menschen oder mehr, müssen auf acht Quadratmeter zusammenleben. Die Taliban fordern die Bevölkerung auf, den Rückkehrern zu helfen, doch drei Viertel der Afghanen sind von Hunger bedroht. „Wenn der Winter beginnt, beginnt auch das Sterben“, befürchtet die Sprecherin des Friedensdorfes. „Afghanistan ist aufgrund der Machtübernahme der Taliban und weil aktuell Konflikte wie der in der Ukraine oder in Nahost im Vordergrund stehen, in der desaströsen Lage, dass Entwicklungshilfe eingefroren wurde und sich viele Hilfsorganisationen zurückgezogen haben“, erklärt Birgit Stifter, die Leiterin des Friedensdorfes.

Die Helfer aus Dinslaken und Oberhausen werden jetzt Unterstützung leisten. „Wir werden Medikamente für zig Tausende Kinder liefern, dazu Babynahrung und Aufbaukost.“ Die Hilfe soll über die engen Kontakte des Friedensdorfes bereits in den kommenden Tagen in Afghanistan ankommen. „Wir dürfen die Menschen nicht im Stich lassen“, sagt Peppmüller. Hier können Sie spenden: Friedensdorf International Stadtparkasse Oberhausen, DE59 3655 0000 0000 1024 00 Stichwort: Afghanistan

## Jan Jessen spricht über sein Reporterleben

NRZ-Politikchef Jan Jessen (Foto) war schon in vielen Krisenherden und Kriegsgebieten auf der Welt unterwegs. Zuletzt berichtete er für die NRZ aus Afghanistan, der Ukraine, Israel und über die Flüchtlinge aus Bergkarabach. Am Dienstag, 21. November, be-

richtet Jan Jessen auf Einladung des Caritasverbands Dinslaken/Wesel über seine Erfahrungen. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr (Einlass 17.30 Uhr) im St. Barbara-Haus (alte Licht- und Lohnhalle), Hünxer Straße 380, in Dinslaken-Lohberg.



VON BENOJUS BRÄKE

# Nach Taliban-Auftritt in Köln fordern Politiker Aufklärung

Funktionär reiste offenbar über Land aus dem Schengen-Raum unerkannt ein. Bundesinnenministerin Nancy Faeser ist empört

**Köln/Berlin.** Nach dem Auftritt eines afghanischen Taliban-Funktionärs in einer Kölner Moschee fordern Politiker Aufklärung. Bundesinnenministerin Nancy Faeser kritisierte die Veranstaltung heftig. „Der Auftritt des Taliban-Vertreters in Köln ist vollkommen inakzeptabel und scharf zu verurteilen“, sagte die SPD-Politikerin am Samstag in Berlin. „Niemand darf radikalen Islamisten in Deutschland eine Bühne bieten.“ Das Auswärtige Amt (AA) identifizierte den Mann als Abdul Bari Omar. Er ist Leiter der afghanischen Lebensmittel- und Arzneimittelbehörde.

Die zuständigen Behörden gingen dem Fall intensiv nach. Vom

Dachverband Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib), dem die Kölner Moschee angehört, erwarte man „eine vollständige und sehr schnelle Aufklärung, wie es zu dem Auftritt in Köln kommen konnte“. Die Ditib hatte sich von dem Auftritt in dem Gebetshaus im Stadtteil Chorweiler distanziert. Ein Kulturverein habe die als religiös angekündigte Veranstaltung am Donnerstag organisiert und sich dabei nicht an eine vertragliche Vereinbarung gehalten.

Der Sprecher der islamistischen Taliban, Sabihullah Mudschahid, schrieb auf X über die Veranstaltung in Köln, Omar habe bei einem Treffen von Afghanen eine Rede gehalten



Im Blickpunkt: die Moschee in Köln.

DGP

ten und auf ihre Fragen antwortete. „Er sagte den Teilnehmern, dass im Land Sicherheit herrsche, der Wiederaufbau im Gange sei und wir uns alle am Wiederaufbau des Landes beteiligen und unser Kapital für die Entwicklung des Landes verwenden sollten.“

Der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alexander Throm, nannte es „unerträglich“, dass ein Taliban-Funktionär „in Deutschland einen Vortrag hält und seine unmenschliche Ideologie verbreiten kann“. Es sei „ein weiteres Armutszeugnis“ für die Bundesregierung, dass der Mann habe einreisen können.

Das Bundesinnenministerium hatte nach Angaben eines Sprechers vorab keine Kenntnis von dem Auftritt. Das Auswärtige Amt teilte auf der Plattform X mit, die Reise sei ihm nicht angekündigt worden und dem Mann vor seiner Einreise nach Deutschland kein Visum erteilt worden. Der Taliban-Ver-

treter sei „offensichtlich über ein anderes Schengen-Land eingereist“. Sein Auftritt in Deutschland „ist abscheulich, und die Behörden gehen dem nach“.

Auf der Plattform kursierten Screenshots eines englischsprachigen Schreibens von afghanischen Diaspora-Gruppen, Menschenrechts- und Frauenrechtsaktivisten, das demnach unter anderem an das Bundesinnenministerium verschickt worden sein soll. Darin wird gewarnt, dass mehrere Taliban-Vertreter im Oktober zu unterschiedlichen Anlässen nach Deutschland kommen wollten. Es war zunächst unklar, ob das Schreiben authentisch ist. dpa

Extra Drei

## Pommes beschränken



Maika Maibaum

Das Leben wird tatsächlich immer schwerer – sogar Adventskalender kann kein Kind mehr heben. Früher lagen hinter den Türcchen kleine Schokoladenfiguren, mittlerweile presst man alles hinein, was Ladenhüter war und der Erwachsene immer schon mal nicht in 24-facher Ausfertigung besitzen wollte. Stoppersocken, Porridge, Altbier-Flaschen... Wird nicht lange dauern, dann sehen wir auf der A40 Schwerlasttransporter, die Adventskalender mit 24 Kuschelsofas (für die Dame) oder 24 Aufsitzrasenmähern (für den Herrn) geladen haben. Oder Pommes Pommes galten als einfaches Gericht, das schlimmstenfalls schwer verdaulich war. Jetzt sind sie übergewichtig. Seit einiger Zeit gibt es an jeder Ecke „Loaded Fries“, belegte Pommes. Eventuell hat ein Amerikaner die Exzess-Fritten erfunden, munkelt Wikipedia. Sicher ist, dass der Kalorien-Hochstapler so zügellos war wie Adventskalender-Produzenten und alles, was entfernt essbar wirkt, auf die wehrlosen Kartoffeln häufte. Deshalb müssen wir uns nun fast beidhändig durchwühlen zu platten Pommes, die ächzen unter Bacon, Chili, Schmelzkäse, Jalapenos, Salsa, Hackfleisch. Besinnen wir uns aufs Ruhpott-Erbe: Die Erfinder der „Pommes Schranke“ haben es geahnt. Ketchup, Mayo... bis hier und nicht weiter!



Pommes Schranke statt Schweurst. Foto: Shutterstock

## Die gute Nachricht

### Bis zum ersten Advent ins Freibad

Die Abwärme einer Biogasanlage macht es möglich: In Oelde im Kreis Warendorf dauert die Freibad-Saison bis zum ersten Advent. Bei einer Wassertemperatur von 28 Grad ziehen im Freibad GabBachtal Stromberg auch bei Regen und sinkenden Herbsttemperaturen täglich Schwimmer ihre Bahnen. „Es ist ein kleines Bad. Hier kennt jeder jeden“, erzählt Schwimmmeisterin Manueva Behling. „Wir hatten im Frühjahr auch schon Schnee und Minustemperaturen. Die Leute sind trotzdem gekommen.“ dpa

## Gewinnzahlen

Glücks-Spirale – Enddifferenz: 1 = 10 €; 41 = 25 €; 979 = 100 €; 2134 = 1000 €; 64484 = 10.000 €; 470898, 382818 = 100.000 €; 1375710 = 10.000 € mit. für 20 Jahre.  
Deutsche Fernsehlotterie –  
Prämienziehung (nur Mega-Lose):  
9262728 = 1.500.000 €; 591081 = 100.000 €; 43904 = 1000 €; 6591 = 100 €; 31 = 10 €.  
Wochenziehung – Enddifferenz: 7230364, 1516474 = je 5000 €; 5086688, 8602090 = je 10.000 €; 7979650 = 100.000 €.  
(ohne Gewähr)

seitred@nrz.de  
facebook.com/NRZ.de